

Das Phänomen der politischen Enthaltensamkeit der Ingenieure ist gerade in unserem Land weit verbreitet, es ist aber nicht ein Produkt der jüngsten deutschen Geschichte, sondern reicht weit zurück in unseren historischen Raum. Im Spitzenbereich unserer politisch Verantwortlichen finden sich in zeitlicher Reihenfolge drei Ingenieure: Dr. Seebohm und die Professoren Dr. Balke und Dr. Leussink. Sonst tummeln sich wie gewohnt Juristen und, in wachsender Zahl, auch Volks- und Betriebswirte auf der politischen Spielwiese. Auch in den Mitgliederlisten der Parteien haben Ingenieure Seltenheitswert.

Der tiefere Grund dieser Prüderie hat ehrenhafte Ursachen, die sich aus der Arbeitsweise des Ingenieurs und der des Politikers ergeben. Wenn sich der Ingenieur um die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der Forschung oder aus der eigenen Werkstatt bemüht, bleibt er, wenn auch der Intuition bewußt oder unbewußt verhaftet, im Bereich des Exakten, des Meß- und Zählbaren. Die Politiker, in der leider zunehmenden hauptberuflichen Ausgabe – aber auch alle, die noch honoris causa politisch tätig sind –, haben es mit Normen, also Wertfragen und Steuerungsversuchen des menschlichen Bewußtseins zu tun.

So beklagt man sich immer wieder, wie ich meine zu Recht, über Mängel, die sich aus der neuen Hochschulgesetzgebung für die Ausbildung des Ingenieurs für die Zukunft ableiten. Haben aber die Ingenieure alle politischen Einflußmöglichkeiten, vor allem eigenes Engagement, aufgeboten und wahrgenommen, um bei der politischen Planung in der Ingenieurausbildung



Der Zölibat der Ingenieure

eine zukunftsgerichtete Ausbildungsregel durchzusetzen? Schwerwiegendere Beweise bietet uns die Geschichte nicht nur in der atomaren elektronischen Phase, in der wir in Teilen der Welt mit ausgreifender Tendenz stehen. Das Arsenal von Instrumenten für den politischen Machtkampf (im Sinne von Clausewitz) offenbart den eminenten politischen Stellenwert von Ingenieurleistungen. Es muß erlaubt sein, von der Waffentechnik zu sagen, daß sie auf ambivalente wissenschaftliche und angewandte Ingenieurleistungen zurückgehen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob diese Rolle akzeptiert, verstanden und gewollt ist. Eine friedliche Alternative ist die Technik des Verkehrswesens. Wir wissen alle um die Bandbreite dieser Entwicklung vom Rad zur Raumfahrt. Was sich in dieser weltumspannenden Verkehrserschließung an gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Implikationen verbirgt, kann in seinen Dimensionen nicht

überschätzt werden. Diese kontinentübergreifenden Daten, wiederum herausragende Ingenieurleistungen, stellen jede national angelegte Politik ins historische Abseits. Die größten Hoffnungen auf Aufweichung links- und rechtsradikaler politischer Systeme in der Welt setze ich in die Nachrichten- und Informationstechnik.

Auch der Eiserne Vorhang wird – trotz aller ideologischer Verbissenheit – der zensurfreien elektronischen Bestrahlung auf die Dauer nicht widerstehen können. Die Welt wurde klein und einschaubar. Die Abwehrformel „Nichteinmischung“, hinter der sich von alters her alle Verletzungen der Menschenrechte verstecken konnten, ist mit Hilfe der Technik obsolet geworden.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Menschenrechte mit der Technik in ein existentielles Bündnis eingetreten sind. Ich möchte mich mit dieser Auswahl begnügen und die Frage anschließen: Welch vernünftige Gründe gibt es für den Ingenieur angesichts dieser Situation, sich der aktiven politischen Mitwirkung im Einsatz des von ihm geschaffenen Instrumentariums zu verweigern? Sind doch die Ingenieure die einzigen, die die Ambivalenz von Wissenschaft und Technik zu überschauen vermögen.

Lassen Sie mich mit dem Abschiedswort schließen, das Max Planck kurz vor seinem Tode der Welt mitgegeben hat: „Die größte Gefahr sind heute Leute, die nicht wahrhaben wollen, daß das jetzt anhebende Zeitalter sich grundsätzlich von der Vergangenheit unterscheidet.“

Mit den überkommenen politischen Begriffen werden wir mit dieser Lage nicht fertig werden. Der Bankrott der traditionellen Vorstellung ist offenbar. Ohne Umdenken ist kein Ausweg aus der Gefahr möglich.“ Der Ingenieur könnte nicht nur sachlich für solche Systemlösungen Entscheidendes beitragen, aber das geht nicht ohne politisches Engagement. Wie sagt Valérie (franz. Philosoph): „Jede Politik beruht auf der Gleichgültigkeit der Betroffenen.“ Ich darf bescheiden ergänzen: Jede Politik, die uns nicht gefällt.

Herrmann Höcherl

H

Herrmann Höcherl

(Hermann Höcherl, Bundesminister a. D.)